

mithin eine Steigerung von mehr als 900 000 Bänden gegenüber den Zahlen Ende 1921.

Diese Zahl wird wesentlich größer, wenn wir die Auflagen der in billigen Sammlungen erschienenen Raabe-Erzählungen mitzählen, als da sind: bei Hesse & Becker, Verlag, Leipzig, die Erzählungen »Eulenpingsten« (60. Tausend) und »Frau Salome« (32. Tausend), in den Wiesbadener Volksbüchern »Die schwarze Galeere« (516. Tausend) und »Das letzte Recht« (125. Tausend), in der Deutschen Jugendbücherei (Hermann Hillger Verlag, Berlin) »Der alte Schwed« (aus der humoristischen Erzählung »Der Marsch nach Hause«), die unter dem Titel »De Waardin uit de Duif« in Utrecht in holländischer Übersetzung erschienen ist. Auch die Auflagen dieser Übersetzungen sind nicht mit berücksichtigt worden, weder die im Raabefahr 1931 in Paris erschienene Übersetzung »La Chronique de la Sperlingsgasse« noch die früheren französischen Übertragungen der »Holunderblüte«, noch die Ausgaben der Oxford University Press von »Else von der Tanne« und der »Schwarzen Galeere«, die den deutschen Text mit Einführung und Anmerkungen in englischer Sprache bieten.

In Holland hat Raabe früh Freunde gefunden. Schon 1859 erschien in Rotterdam eine holländische Übersetzung: »Een Laute Leven« nach der ersten Fassung der Erzählung »Ein Frühling« aus dem Jahre 1857. Dann folgten 1869 »Die Kinder aus dem Walde« in Groningen in holländischer Übersetzung und etwas später unter dem Titel »De Regenbog« in zwei Bänden die sieben Erzählungen, die 1869 in Stuttgart als »Der Regenbogen« erschienen waren. (Nur der Vollständigkeit halber muß erwähnt werden, daß man »La Nigra Galero« nach Belieben in Esperanto oder in Stolze-Schren lesen kann und daß auch andere Erzählungen für den Druck in Stenographie übertragen sind, übrigens, soweit ich feststellen konnte, bisher nur in Stolze-Schren.)

Holland hat auch in dem Raabeforscher Nikl. Perquin, einem gelehrten Jesuiten, den Mann gestellt, der in holländischer Sprache eine wertvolle Einführung in Wilhelm Raabe gegeben hat und in einem überaus flüssigen Deutsch: »Wilhelm Raabes Motive als Ausdruck seiner Weltanschauung«, 302 Seiten, jene »innere Lebensgeschichte« Raabes aufgewiesen, die nach einem Wort von Wilhelm von Kugelgen zum Verständnis der äußeren notwendig ist. Das Buch erschien 1928 im Verlag H. J. Paris in Amsterdam (in Leipzig durch Koehler & Volkmar).

Die höchste Auflage von Raabes Erzählungen hat der »Hungerpater« erlebt (Erstausgabe 1864), Gesamtauflage, einschließlich der zeitbeschränkten Nebenausgaben, jetzt 360 000!

Wir wiederholen: nicht Raabe wird geehrt durch diese erfreulichen Zahlen, sondern — der Raabe-Leser und nicht zuletzt — der deutsche Buchhändler.

*

Ergänzende Angaben über die Auflagen von Raabes Büchern sowie eine Übersicht sämtlicher Schriften über Wilhelm Raabe gibt der »Wilhelm Raabe-Jubiläumskatalog« zum 8. September 1931, zusammengestellt von Dr. Constantin Bauer, Schriftführer der Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes, 3., vermehrte Auflage, Verlagsanstalt Hermann Klemm A.-G., Berlin-Grünwald (262 Nr.); eine systematische Zusammenfassung erscheint gleichzeitig vom Vorsitzenden der Raabe-Gesellschaft, Prof. Dr. Hans Martin Schulz: »Raabe-Schriften.« Wolfenbüttel, H. Heekers Verlag. Kart. RM 5.—, Leinen RM 6.—.

Was wir auf der Hohegrete lernten!

Eindrücke von der evangelischen Jungbuchhändlerfreizeit.

Noch zu Kantate schien es zweifelhaft, ob wir in diesem schweren Krisenjahre unsere sommerliche Jungbuchhändler-Freizeit zustande bekommen würden. So langfristige die Vorbereitungszeit auch diesmal von unserer Freizeit-Kommission anberaumt war, so ergab sich doch erst in den letzten Wochen vor der Freizeit ein Gesamtbild der Teilnehmerzusammensetzung (vgl. hierzu die Liste der Teilnehmer in Nummer 54 der »Mitteilungen der Vereinigung Evangelischer Buchhändler«). Es ist jedenfalls das erste, was wir aus der diesjährigen Freizeit gelernt haben, daß die Teilnehmerliste noch viel zeitiger zusammengestellt werden muß und daß den Teilnehmern frühzeitig Referate über Bücher oder ein fachkundliches Wissensgebiet nach eigener Wahl übertragen werden.

Die Freizeit selbst fand unter Leitung des Herrn Verlagsbuchhändlers Emil Müller-Barmen vom 20. bis 29. Juni im Erholungsheim Hohegrete bei Au (Sieg) statt. Sie war von herrlichem Sommerwetter begünstigt, so daß die meisten Arbeitsgemeinschaften im Freien stattfinden konnten. Auch die Verpflegungs- und Kostenfrage war denkbar gut gelöst, so daß in einem wohl gelungenen äußere-

ren Rahmen auch die inneren Ergebnisse der Freizeit bestimmt nicht ausgeblieben sind. Daß gerade diese Freizeit, an die wir wegen der Wirtschaftslage mit einem gewissen Bangen herangegangen sind, nicht äußerer Klang blieb, sondern zu einem inneren Sang wurde, dafür dürfen wir sehr dankbar sein.

Der Samstag als Anreisetag hat sich bewährt; nur sollte man den darauffolgenden Sonntag zum gegenseitigen Sich-kennenlernen völlig frei lassen; das festigt hernach um so schneller die sich bildende Arbeits- und berufliche Schicksalsgemeinschaft. Wir aber glaubten auch diesmal die Zeit am Sonntag auszunutzen zu sollen, ungeachtet der Nachzügler, die Sonntag und Montag immer noch eintrafen. Deshalb sprach als erster Referent Hans Hermann Gaede über die Frage: »Was sollen wir eigentlich hier?« und gab einen Überblick über das Wesen der Freizeiten, über die weltanschauliche Lage der Gegenwart sowie über die Aufgaben des guten Buches und des Buchhandels, insbesondere des evangelischen Buchhändlers. Seine Ausführungen waren von dem Gedanken beseelt, die Achtung des Buchhändlers vor dem Buch als Geistesprodukt und als Verlags-erzeugnis zu unterstreichen und die junge Generation bei aller Wahrheitsliebe zu einer vorsichtigen, geschulten Kritik zu erziehen. Ihm ging es um Zusammenarbeit der Kriegs- und Nachkriegsgeneration, die verschiedene Zeiten erlebt haben, nicht aber um Spaltung, sondern um Einbauen der Erfahrungen der nach Remarque angeblich »zerstörten Generation« in das harte, nüchterne Leben einer neuen Sachlichkeit. Und diese Sachlichkeit wird sehr bald den Beweis erbringen, daß auch sie nicht ohne das Evangelium auszukommen vermag. Darum auch eine eingehende Auseinandersetzung mit dem evangelischen Buch bzw. den Gedankengängen, die wir mit diesem Begriff umgreifen.

Wir haben auf der Hohegrete erkannt und gelernt, daß die Bücherkenntnis, also unsere eigentliche Warenkunde, nicht immer zum besten bei manchen von uns bestellt war, und wir haben zum Schluß der Tagung den Wunsch mitgenommen, daß mindestens auf einer Herbstwochenend-Freizeit denen, die im Sortiment stehen, eine kleine Neuerscheinungs-Literaturkunde zuteil werden sollte und müßte. Walter Weibrecht ließ es sich angelegen sein, in einem eingehend durchgearbeiteten und sorgsam aufgebauten Referat über die Selbstbildungsmöglichkeiten des Jungbuchhändlers zu sprechen. Seinen sachlichen Ausführungen aus dem eigenen Erfahrungsbereich ist es vor allem gelungen, darauf aufmerksam zu machen, daß bei allem Wissen und Können nicht die kleinen Pflichten und scheinbaren Nebensächlichkeiten im Sortiment zu kurz kommen dürfen, sondern daß sie möglichst als Hauptsache zu betrachten sind. Was er gab, war ein Ausbruch der Pflichten, war eine Schule der Energie ins Kleine.

So vorbereitet fand Professor Dr. Menz die Freizeit, als er am ersten Nachmittag seiner Anwesenheit ein Rundgespräch über die verschiedensten Fragen, die aus dem Kreise selbst herauskamen, abhielt. Hat es noch Zweck, den Buchhandel zu erlernen oder überhaupt Buchhändler zu sein? Wie sind die Wirtschaftsaussichten im Buchhandel? Warum arbeiten wir noch? Wie sieht die Weltlage aus? Was haben wir zu erwarten? Was sollen wir denn tun? Es ist unmöglich, hier in kurz gefasstem Referat die vielen weisen Feinheiten unseres verehrten Mentors wiederzugeben. Nur soviel sei gesagt, daß die Diskussion über alle diese Fragen außerordentlich lebendig und, wie ich wohl glauben möchte, für den Einzelnen innerlich ertragreich war. Professor Menz hat es verstanden, das Vertrauen des jungen Menschen zum selbstgewählten Beruf zu stärken und dem Pflichtgedanken guten Ausdruck zu verleihen. Sein eigentliches Thema war dann gerade das, was den evangelischen Buchhändler besonders interessieren wird: »Die Frau als Leserin«, eine Darstellung an Hand des soeben erschienenen Buches von Walter Hofmann: »Die Lektüre der Frau« (Quelle & Meyer). Auch hierüber wie über alles auf der Freizeit Gesprochene wird der nächste Jungbuchhändler-Rundbrief genauere Ausführungen bringen, sobald einmal die Protokolle der einzelnen Arbeitsgemeinschaften vorliegen. Weil in krisenhaften Zeiten der Mensch nach Büchern greifen wird, die geistigen Genuß und Aufklärung bringen, darum scheint auch die Lage des Buchhandels nicht aussichtslos. Vieles wird von der Fähigkeit des Sortimenters abhängen, die richtigen Bücher zu entdecken. Aber auch die Produktion des Verlags wird gerade in nächster Zeit entscheidend sein.

Einen besseren Lehrer in der Kundenpsychologie und in der Buchkunde als Johannes Warnck hätten wir wohl kaum für unsere Freizeit gewinnen können. Er exerzierte regelrecht an praktischen Beispielen und hat mit seinen Verkaufsgesprächen ganz zweifelsohne das große Praktikum dieser Freizeit gelesen. Gleichzeitig dabei kam natürlich die Bücherkunde zu ihrem Recht, und dennoch wollen wir uns auch von dieser Freizeit sagen lassen, daß die Bücher- und Literaturkunde doch noch mehr gepflegt werden muß, als es bei dem reich besetzten Programm der Fall sein konnte. Johannes Warnck